

Partei und Komsomol haben ein Ziel - den Kommunismus, und einen gemeinsamen Weg - den Weg Lenins, den Weg des Dienstes am Volk

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 Mittwoch, 26. April 1978 Nr. 83 (3 207) Preis 2 Kopaken

Die Jugend des Landes auf dem Marsch des Kommunismus

Unauslöschliche Seiten des revolutionären Kampfes... Partei und Komsomol haben ein Ziel - den Kommunismus...

Eröffnung des XVIII. Komsomolkongresses... Unter Marschallung werden in den Saal feierlich die Rote Fahne...

1. Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees des Komsomol... 2. Rechenschaftsbericht der Zentralen Revisionskommission...

3. Wahl der Zentralorgane des Komsomol... Die Rede des Genossen L. I. Breshnew wurde mehrmals durch stürmischen, anhaltenden Beifall unterbrochen...

im Unionsrundfunk, im Zentralfernsehen, über die Systeme „Intervision“, „Orbita“, „Wostok“ durchgegeben... (TASS)

Rede des Genossen L. I. BRESHNEW

Genossen Delegierte! Sehr geehrte Gäste des Kongresses! Im Namen des Zentralkomitees der KPdSU...

Qualität. Das ist keine provisorische Kampagne... Aus Pressemitteilungen wissen Sie wahrscheinlich, welche umfassende, planmäßige und mühselige Kleinarbeit...

Arbeit im Stoßtempo an allen Abschnitten, der Wettbewerb, dessen höchstes Ziel es ist, einen hohen volkswirtschaftlichen Endeffekt für das Land zu gewährleisten...

zu erzeugenden wertvollen Chemierohstoffe gerade im Tjumenervorkommen zu erzielen... Womit könnte der Komsomol Westsibirien helfen?

Bestreben des Verlags, Bücher sowjetischer Autoren in englischer Sprache verstärkt herauszugeben...

Wir 50 Jahre sprach Wladimir Iljitsch Lenin auf dem III. Kongress des Bauismus... Jetzt ist es wichtiger denn je, die in der Vergangenheit Ressourcen sinnvoll, wirtschaftlich zu verwerten...

Es ist an der Zeit, Genossen, daß wir es lernen, die fortgeschrittenen Erfahrungen sachlich in die Produktion überzuleiten... Welche sind gegenwärtig die entscheidenden Abschnitte im Kampf für Effektivität und Qualität...

Im Laufe von nur 10 Jahren haben wir dieses Talgaland in die Haupterdbasis des Landes verwandelt... Im Laufe von nur 10 Jahren haben wir dieses Talgaland in die Haupterdbasis des Landes verwandelt...

Es wurde berechnet, daß diese Methode es ermöglicht, die Arbeitsproduktivität bei der Erschließung der sibirischen Lagerstätten auf das Vierfache zu steigern... Die Bauvorhaben brauchen nicht zu drängen, die Arbeit ist in vollem Gange...

Tokio Großmachtspolitik kritisiert... Der verantwortliche Leiter des Ausschusses für diplomatische Fragen des ZK der KP Japans...

Im allgemeinen können die Kommunisten der älteren Generation, denke ich mit der sowjetischen Jugend unserer Tage zu sprechen... Was bedeutet das? Das bedeutet - nicht einfach diszipliniert und fleißig zu arbeiten...

Was bedeutet das? Das bedeutet - nicht einfach diszipliniert und fleißig zu arbeiten... Das bedeutet - in Werktätigkeitskollektiven eine solche moralische, psychologische Atmosphäre zu schaffen...

Im Laufe von nur 10 Jahren haben wir dieses Talgaland in die Haupterdbasis des Landes verwandelt... Die Erdölvorräte Tjumens sollen uns noch lange Jahre dienen...

Es wurde berechnet, daß diese Methode es ermöglicht, die Arbeitsproduktivität bei der Erschließung der sibirischen Lagerstätten auf das Vierfache zu steigern... Die Bauvorhaben brauchen nicht zu drängen...

Bonn Wachsendes Interesse... Dutzende Verlage und Buchhandlungen der BRD arbeiten mit Machtdunarodnaja Kniga zusammen...

Der XXV. Parteitag hat ein umfassendes Programm für ein Jahrhundert und auch für weitere Sicht beschlossen... Einer der Wesenszüge des heutigen Tages unserer Heimat ist der Kampf um Effektivität und Qualität...

Wie ich bereits betonte, werden wir die Wirtschaftsleiter für Schwerfälligkeit und das Unvermögen, die Kräfte und die Energie des Landes für das Einfrieren von Mitteln an unvollendeten Bauprojekten zu strenger Verantwortung zu ziehen...

Im Laufe von nur 10 Jahren haben wir dieses Talgaland in die Haupterdbasis des Landes verwandelt... Die Erdölvorräte Tjumens sollen uns noch lange Jahre dienen...

Meines Erachtens ist dieses Prinzip auch für andere Großbauvorhaben anwendbar... (Schluß S. 2)

New York Sondertagung eröffnet... Die Sondertagung der UNO-Vollversammlung über Namibia ist am 24. April eröffnet worden...

Empfang im Kreml. Am 24. April hat L. I. Breshnew, Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR...

INTERNATIONALES LANORAMA TASS-meldet. Zur Lage in Südlibanon. Seit über einem Monat sabotiert Israel die Resolution Nummer 425 des UN-Sicherheitsrats...

Bonn Wachsendes Interesse. Dutzende Verlage und Buchhandlungen der BRD arbeiten mit Machtdunarodnaja Kniga zusammen...

New York Sondertagung eröffnet. Die Sondertagung der UNO-Vollversammlung über Namibia ist am 24. April eröffnet worden...

Schlüß der Räte des Genossen L. I. BREŠNEV

(Anfang S. 1)

Nun zur Landwirtschaft. Zweifellos haben wir vieles zur Verwirklichung der Agrarpolitik der Partei geleistet. Aber es muß noch vieles getan werden, um die wachsenden Bedürfnisse der Sowjetmenschen zu befriedigen und den Bedarf der Ernte zuverlässig zu decken. Auf diese Ziele sind unsere laufenden Pläne sowie die neuen Entwürfe orientiert, an denen die Partei gegenwärtig arbeitet. Die Steigerung der Effektivität der Landwirtschaft und vor allem der Viehzucht ist Schwerpunkt aufgabe.

Ich sage es offen: Ohne aktive Teilnahme der Jugend wird ihre Lösung schwierig sein.

Das erste Wort hier richtet sich an die Dorfjugend. Sie verkörpert die Zukunft und bestimmt in vielerlei Hinsicht den sozietischen Dorfleben. Gegenwärtig ist unsere Agrarproduktion ohne Maschinen undenkbar. Deshalb müssen wir dem Aufbruch des Kosmos („Lebst du im Dorf, beherrsche die Technik“) eine prinzipielle Bedeutung beilegen. Die technische Ausbildung der Jungen und Mädchen muß wahrhaft massenhaft werden.

Unser Dorf ändert sein Antlitz. In den letzten 13 Jahren wurden dort Wohnhäuser mit einer Gesamtleistung von 450 Millionen Quadratmetern gebaut. Das ist viel, Genossen. Soviel betrug der gesamte Wohnraum in den Städten der UdSSR vor dem Krieg. Das Dorf hat sich in Schulen, Kulturhäuser, Handelszentren, Cafés, mitunter nicht schlechtere als die städtischen. Wer, wenn nicht die Jugend, der Kosmos, muß die Hauptrolle bei diesen Veränderungen spielen. Die Technik lenken, das moderne Dorf aufbauen und dort hohe Kultur einführen? (Beifall.)

Selbstverständlich wird kein Befehl jemand zwingen, im Dorf zu bleiben. Gute Arbeit und Lebensbedingungen im Dorf zu schaffen, der Jugend Achtung vor der Arbeit des Ackerbauers, Liebe zur heimatischen Natur, zum Mensch und das Können beizubringen, hier mit Hand anzulegen — das ist unsere Methode zur Heranziehung der heranwachsenden Generationen zur Arbeit auf den Feldern und Farmen.

Es sei hier noch die Initiative der Schulabgänger des Gebiets Kostroma erwähnt. Sie äußerten den Wunsch, im Dorf zu arbeiten. Wir haben diese Initiative in die Begegnung mit Ihnen vorbereitet, interessierte ich mich, wie sie gegenwärtig leben. Man teilte mir mit, daß die gestrigen Schulbesuche für sie ein Ereignis waren. Sie erwarben neue Berufe, viele lernen weiter. Sie haben in verschiedenen Teilen unserer großen Heimat Zehntausende Nachfolger.

Die Partei darf den jungen Menschen, die im Saal mit dem grandiosen Entwicklungsprogramm der Landwirtschaft verbunden haben und schätzt ihre Initiative hoch ein. Das ist ein Schritt über die Ungewissheit der Jugend (Anhaltender Beifall). Es wird auch ferner nachahmenswert bleiben (Beifall).

Von gewaltiger Bedeutung ist die Arbeit, die die Kosmoskollektive leisten, indem sie die Beschlüsse der Partei über die Umgestaltung der Landwirtschaft der Nientzschwarzederzone der RSFSR realisieren helfen. Halten Sie fest, Freunde, auch ferner hoch das Banner des Leninschen Kosmos auf diesem Jugendobjekt (Anhaltender Beifall).

In diesen Tagen hat auf den Feldern des Landes die Frühjahrsbestellung ihren Höhepunkt erreicht. Gestärkt durch den Dorfordung und allen Kolchosbauern und Sowchosesarbeitern zu wünschen, sie auf einem hohen Niveau durchzuführen, daß die Saaten frohlich grün werden — was das wichtigste ist — daß sie unser Volk später mit einer reichlichen Ernte erfreuen. (Beifall.)

Auf die Probleme des Dorfes eingehend, möchte ich mich auch an die Stadtjugend wenden. Der Grundstein für die Ernte und die Tierleistungen in den Farmen wird heute auch in der Stadt gelegt. Von der Arbeit des Werktätigen hängt vielfach das Ertragsniveau der Ackerbauern und des Tierzüchters ab. Und das bedeutet, daß den jungen Stadtern dabei eine wichtige Rolle zukommen kann. Wenn sie sich dem sozialistischen Wettbewerbum eine exakte Versorgung des Dorfes mit allem Nötigen — mit Technik und Düngemitteln, Baumaterialien, Ausrüstungen für die Tierzucht — anschließen, sowie im Landbauwesen mitwirken, würden sie ein großes Werk schaffen.

Und noch eine wichtige Aufgabe, Genossen. Je nach dem Tempo unserer Ökonomie und der Hebung des Lebensstandards der Sowjetmenschen kommt in

ihrem Leben solchen Spüren der gesellschaftlichen Tätigkeit wie dem Handel und den Dienstleistungen immer größere Bedeutung zu. Ich habe schon mal davon gesprochen, welche große Bedeutung ihnen für die Stimmung und Gesundheit der Menschen, das heißt auch für ihre erfolgreiche Arbeit, zukommt. Das weiß wohl jeder aus eigener Erfahrung. Indessen gibt es bei uns, wie Sie natürlich wissen, gerade auf diesen Gebieten bis jetzt noch erhebliche Mängel, welchen sogar empörende, Diebe. Die Gründe dafür sind verschieden — sowohl materiellen, als auch organisatorischen und moralischen Charakters. Klar ist aber eines: Hier muß Ordnung geschaffen werden. (Beifall.)

Und ich bin der Ansicht, daß der Kosmos die Handels- und Dienstleistungssphäre unter seiner ständigen und bewußten Vormundschaft nehmen muß. Übernehmen Sie eine effektive Patenschaft über sie. Erforschen Sie gründlich die Sachverhalte, helfen Sie sowohl durch neue als auch durch die Erziehung der dort bereits wirkenden Menschen, durch die Mobilisierung der öffentlichen Meinung und durch die Wirtschafts- und Verwaltungsmassnahmen gerichteten Initiativen. Meine Meinung nach wäre das nützlich. Gehen Sie mal in den Kosmosorten (Anhaltender Beifall).

Folglich, Genossen, es gibt viel zu tun, Arbeit ist genug da. Vielleicht denkt mancher, daß ich ihnen zugleich Aufgaben stelle. Ihr Kosmoskollektive sind aber heute fast 38 Millionen. Welch eine Kraft! (Stürmischer, anhaltender Beifall). Sie, Genossen, müssen alles schaffen! (Beifall.)

Am dringlichsten ist heute, den Plan der laufenden Jahre nicht nur zu erfüllen, sondern ihn auch zu überbieten. Das ist außerordentlich wichtig für die Erfüllung des gesamten Plans. Darauf müssen jetzt die Anstrengungen der Partei, Sowjet- und Wirtschaftsorgane, der Gewerkschaften und Kosmosorganisationen konzentriert werden. Von ihnen, der Jugend, hängt dabei sehr vieles ab. Und wir glauben, daß Sie uns nicht enttäuschen! (Anhaltender Beifall.)

II.

Teure Genossen! Die Verwirklichung eines unserer Pläne hängt letztendlich von den Menschen, von ihrem Wissen, ihrer Kultur und ihrem politischen Bewußtsein ab.

Unser Hauptkampf auf dem Wege zum Kommunismus ist die marxistisch-leninistische Lehre von den gesellschaftlichen Entwicklungsgesetzen. Die Bedeutung einer gründlichen und systematischen Aneignung dieser revolutionären Wissenschaft ist nicht hoch genug einzuschätzen. Der bewußte, bedachtsame Aneignung, nicht aber eines mechanischen Auswendiglernens einzelner Wahrheiten und Formeln. Die Kenntnis der Theorie allein ist nur dann wertvoll, wenn sie sich in Überzeugung und im Handeln verandelt, wenn sie durch Taten bekräftigt wird. Mit anderen Worten muß jeder junge Leninist aktiver politischer Kämpfer sein, der imstande ist, die Politik der Partei praktisch zu verwirklichen und die feindliche Ideologie unversöhnlich zu bekämpfen. (Beifall.)

Große Beachtung schenken die Partei und der Kosmos der moralischen Erziehung der Jugend. Die Behauptung der Normen und Prinzipien der Kommunistischen Moral ist eine ständige und beherrschende Kämpfe gegen gesellschaftswidrige Erscheinungen, geistige Armut und deren unvermeidliche Gefährten: Trunksucht, Rowdytum, Verletzungen der Arbeitsschuldisziplin — unmöglich. Keine geringere Gefahr stellen auch die vorgerangenen, auf den ersten Blick nicht immer merklichen Bekundungen von Unsittlichkeit, der Gleichgültigkeit, Verbraucherdeologie, Zynismus und Anarchie dar, die es zu erhalten, als man der Gesellschaft gibt, — solche sittlichen Mängel dürfen nicht auf dem Blick der Partei, des Kosmos sowie der ganzen Öffentlichkeit bleiben.

Die Sorge für die Hebung des Lebensstandards des Volkes ist die Zentralrichtung der Innenpolitik der Partei. Dabei bedarf das Wachstum des materiellen als auch des kulturellen Lebensniveaus der Menschen. Eines darf von anderen nicht getrennt werden.

Wir weisen sowohl die Propagierung der Armut und Askese als auch den Konsumentenkuß und die Psychologie des Spielbügler zurück, für den eine Kopeke nach Gorkis treffender Aneignung der Sonne in seinem Firmament bedeutet. Die materiellen Werte sind eine notwendige Voraussetzung für die allseitige Entwicklung der Persönlichkeit. Daher ist es wichtig, daß die Hebung des Lebensstandards durch Bereicherung der Innenwelt der Menschen sowie durch

die Herausbildung einer richtigen Auffassung des Zieles und des Lebensniveaus begleitet wird.

Das hohe Niveau der Bildung und Informiertheit der Sowjetmenschen, darunter selbstverständlich auch der Jugend, ist die Voraussetzung an den Stellen der Erziehungsarbeit.

In dieser Hinsicht sind besonders die Erscheinungen der Hartnäckigkeit und des Formalismus an den Stellen der Partei, die Funktioniäre der Ideologischen Front Schlüsselmomente sind. Man muß sich nicht abgeben mit dem nicht abgeschafften, mechanischen und gedankenlosen Wiederholung von Binsenwahrheiten, mit Phrasendrescherei. Es ist an der Zeit, es zur Regel zu machen, zu Menschen einfach und verständlich zu sprechen und so zu schreiben, daß in jeden Satz lebendige Gedanken und Gefühle hineinlegt werden. Dies ist ebenfalls eine Frage der Qualität und Effektivität, dabei an sich einem wichtigen Abschnitt des kommunistischen Aufbaus wie die Erziehung eines neuen Menschen.

Partei und Kosmos erziehen die jungen Bürger unserer Gesellschaft zu treuen Söhnen und Töchtern des sowjetischen Vaterlandes, zu standhaften Kämpfern für die Sache des Kommunismus. Diese Eigenschaften werden in Großbataillonen von Millionen Menschen verkörpert, mehren, die Macht der Heimat und den Wohlstand des Volkes.

Erst unlängst, auf meiner Reise durch den Ural, Sibirien und den Fernen Osten, konnte ich mich mit tiefer Befriedigung und Begeisterung, welche mich von eigener Augen davon überzeugen, daß ich viele Menschen in diesen überaus reichen, aber in vieler Hinsicht noch rauhen Gegenden arbeiten, welche prächtige Jugend dort lebt.

Man kann sagen, daß die das Klima dieser Orte mit der Wärme ihrer treuen Herzen erwärmen. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

III.

Genossen! Eure Väter verbrachten ihre Jugendjahre in Solonnenkämpfen an den Fronten des Großen Vaterländischen Krieges. Das war ein wahrer „Kampf nicht um des Ruhmes, sondern um des Lebens auf Erden willen“. Heute, Jahrestage zehnter Väter, muß es für uns schon mehr als die Hälfte der Bevölkerung des Landes nur aus Erzählungen der Älteren, aus Büchern und Filmen, was Krieg, seine Not und seinen Bedeutungen. Aber auch jetzt, unter anderen Umständen, dauert der Kampf um das Leben auf Erden fort. Erinnern wir uns an die Ziele unserer Außenpolitik, solcher ihrer wichtigsten Prinzipien wie die friedliche Koexistenz und internationale Entspannung.

Die Entspannung heute ist nicht Theorie, nicht eine Lösung, nicht ein wohlgemeinter Wunsch. Sie kann viele gute, durchaus konkrete und greifbare Taten für sich verbuchen. In Europa ist sie zu dringlichsten im Zusammenhang Beziehungen von Staaten geworden und hat verschiedene Seiten ihres Lebens erfaßt. Auf neue Art und günstiger für die Sache der Menschheit, daß sie die jetzt schwereren Zeiten als der einzige vernünftige Unterstützung.

Die Hauptsache, das Dringlichste ist heute, die weitere Schwächung der Kriegsgefahr durch die Vergrößerung der Rüstungen Einhalt zu gebieten. Das empfinden alle Völker, das erkennt die Mehrheit der Regierungen an. Das bezeugt auch die Tatsache, daß in einigen Wochen erstmalig in der Geschichte eine Tagung der UN-Vollversammlung eröffnet wird, die speziell der Einschränkung der Rüstungen abgehandelt. Und die Verhandlungen über eine Reihe von Fragen werden fortgesetzt.

Die Gefahr eines neuen Weltkriegs, der Massenvernichtung der Menschen durch die Kernwaffen zu verringern, das ist der Schwerpunkt unseres Friedenskampfes unter den gegenwärtigen Bedingungen. Für diese Ziele wird die Sowjetunion eine führende Rolle übernehmen. Dazu gehören die Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten über die Begrenzung der strategischen Offensivwaffen.

Wie Ihnen bekannt ist, wollte vor kurzem in Moskau der Staatssekretär der USA Vance, der im Auftrag des Präsidenten Carter eingetroffen war, es land ein ausführlicher Meinungs- und Austausch statt. Im Ergebnis gelang es, die Vorbereitung des Abkommens über die Begrenzung der strategischen Offensivwaffen etwas zu fördern. Noch sind bei weitem nicht alle Fragen gelöst. Mit einigen Positionen der amerikanischen Seite können wir uns keineswegs einverstanden erklären. Man kann aber meiner Meinung nach mit beiderseitigen Bemühungen auf der Basis eines vernünftigen realistischen Kompromisses die Ausarbeitung eines Abkommens vollenden, das die Interessen der Sicherheit beider Staaten gegenwärtig wird. Das wird wesentlich einzudämmen und folglich zur Festigung des Friedens beitragen.

Schon mehrere Jahre setzen wir uns bei den Verhandlungen in Wien dafür ein, daß das Nichteinmischen der Westmächte im Osten Europas bedingungslos herabgesetzt wird — ohne die Sicherheit irgendwelcher Seite zu schmälern, doch vorläufig begünstigen wir ein Versuchs des Westens, das Kräfteverhältnis zu seinem Vorteil zu verändern.

Dieser Tage unterbreiteten freilich die westlichen Staaten in Wien einige erneuerte Vorschläge. Darin werden gewisse Erwägungen der sozialistischen Staaten in Betracht gezogen, obwohl sie das allgemeine Geprä-

ge eines einseitigen Herangehens unverkenbar bewahren. Jedemfalls werden wir weiterarbeiten. Wir sind bereit, alles in unseren Kräften Stehende zu tun, um gegenseitig akzeptable Lösungen zu finden, um die militärische Spannung in jenem Raum der Welt zu mildern, wo sie besonders groß und gefährlich ist. (Beifall.)

Alle sollen wissen, daß die Sowjetunion, weit davon entfernt, irgendwelche aggressive Pläne zu hegen und irgendwelchen militärischen Einmarsch zum Einsatz gegen den Westen bereitzustellen, im Gegenteil alles tut und auch tun wird, um die Spannung zu mildern und zur Verständigung beizutragen. Zum Unterschied von den NATO-Ländern verstärken wir unsere Streitkräfte in Mitteleuropa schon lange nicht und haben auch keine Pläne, die an die NATO-Länder zu erhöhen — nicht die Absicht, sie künftighin auch nur mit einem Soldaten, einem Panzer zu verstärken. (Beifall.)

Und wir appellieren an die westlichen Staaten, diesem guten Beispiel zu folgen.

Die imperialistische Propaganda versucht, den Sinn und die Ziele der Außenpolitik der Sowjetunion zu entstellen, behauptet, die Sowjetunion würde sich dem Widerspruch zwischen dem Kurs unseres Landes auf Entspannung, auf friedliche Koexistenz und unseren Beziehungen zu den Staaten der westlichen Welt befehligt haben. Man versucht, der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Staaten eine Einmischung in die Angelegenheiten junger Staaten zuzuschreiben. Man verstößt sich sogar zu Anschuldigungen einer „Expansionspolitik“ und einer „Verschärfung der Spannung“. Das sind durchwegs Erfindungen, die mit der Wirklichkeit nichts zu tun haben.

Wir wollen freundschaftliche Zusammenarbeit auf den Grundlagen der vollen Gleichberechtigung mit diesen Ländern entwickeln und ihre Rechte und ihre Unabhängigkeit, ihre Entwicklung auf dem Weg des Friedens und des sozialen Fortschritts.

Die UdSSR tritt unentwegt für die strenge Achtung der Souveränität dieser wie auch aller anderen Staaten ein, für die Nichteinmischung in ihre inneren Angelegenheiten, für die Unantastbarkeit ihrer Grenzen ein. (Beifall.)

Die imperialistischen Mächte dagegen mischen sich ständig — oft sehr leicht — ein in die Angelegenheiten der unabhängigen frei gewordenen Staaten ein. Sie mischen sich ein, um die progressive Entwicklung dieser Länder zu hemmen. Sie verletzen ihre Souveränität, um die eigennützigen Interessen ihrer Monopole oder die Pläne ihrer Kriegsstrategen zu sichern.

Eine derartige Einmischung führt in der Regel zu Gewalt und zum Verfall der Rechte der Völker. Das geschieht entweder im inneren Leben der entsprechenden Staaten, wie zum Beispiel in Chile, oder als offene Aggression, wie zum Beispiel die treuen Aktionen der Machthaber Israels ein Beispiel abgeben.

Die Tatsachen besagen, daß die Völker der jungen Staaten desto erfolgreicher ihre Unabhängigkeit und ihre Lebensinteressen verteidigen und behaupten, je fester die Einheit und Solidarität dieser Staaten ist, je fester ihre Freundschaft mit den Ländern der sozialistischen Welt ist, auf deren Beistand sie sich bei ihrer gerechten Sache stützen können. (Beifall.)

Man braucht auch hier nicht nach Beispielen zu suchen. Eben dank der Solidarität der fortschrittlichen Kräfte konnten die Versuche des Imperialismus und seiner Marionetten vereitelt werden, die Volksmacht in Angola zu stürzen und das revolutionäre Äthiopen zu zerstücken.

Frieden, Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten, Achtung der Unabhängigkeit und territorialen Integrität, Gleichberechtigung, gegenseitig vorteilhafte Zusammenarbeit — all das sind die notwendigen und die wichtigsten Elemente der Entspannung und des festen Friedens. So ist unsere Politik in Europa, so ist sie auch in Afrika, in Asien, in Lateinamerika, in allen Teilen der Welt. Und wenn jemand annimmt, man könne die Sowjetunion mit Hilfe verleumdender Lügen und Drohungen von diesem Kurs abbringen, so irrt er sich gewaltig. (Beifall.)

Genossen! Bei der Analyse der Lage in der Welt können wir zu festen Überzeugung, daß es sich um ein entscheidendes und wichtiges Stadium der weiteren Steigerung der Rüstungen und Streitkräfte der über ein großes militärisches Verfügen der Staaten zu überlegen und dadurch die Voraussetzungen für ihren anschließenden Abbau zu schaffen. Konkret appellieren wir, ein Programm zu erörtern,

das für eine bestimmte begrenzte Zeitspanne folgende Maßnahmen vorsieht:

— Produktionsstopp für Kernwaffen aller Art;

— Produktionsstopp und Verbot von anderen Arten von Massenvernichtungswaffen;

— Entwicklungsstopp für neuartige konventionelle Rüstungen von großer Zerstörungskraft;

— Verzicht auf den Ausbau der Armeen und auf die Steigerung der konventionellen Rüstungen der ständigen Mitgliedsstaaten der Sicherheitsrats wie auch der Länder, die mit ihnen durch militärische Abkommen verbunden sind.

Derartige zu vereinbaren, ist naturgemäß keine einfache Sache. Man könnte wahrscheinlich von irgendeiner Ecke beginnen, zum Beispiel von der Einstellung der Produktion von Kernwaffen, wie wir es schon vorschlugen.

Und was die Hauptsache ist: Diese Aufgabe wird dadurch erleichtert, daß die Verantwortlichen dieses Schritte das Kräfteverhältnis, das sich heute zwischen den Staaten herausgebildet hat, nicht verletzen würde. Niemand wäre benachteiligt.

Wir dürfen nicht, haben nicht das Recht, zu wissen, daß die Gefahr der Anwendung von Kernwaffen immer noch der Welt droht und bei den Völkern Verantwortung für ihr Schicksal hervorruft. Wir sind bereit, alles für die Beseitigung dieser Gefahr durch gemeinsame Bemühungen aller Kernwaffenländer nötig sind. Und jedes von ihnen kann auf seinen eigenen Beitrag zu leisten. Inheres erklärt die Sowjetunion mit größter Bestimmtheit: Wir sind gegen die Anwendung von Kernwaffen; nur außerordentliche Umstände, die Aggression einer anderen Kernwaffenmacht gegen uns oder unsere Verbündeten können uns nötigen, zu diesem äußersten Mittel der Selbstverteidigung zu greifen. Die Sowjetunion unternimmt alles und wird auch weiterhin alles unternehmen, um einem Kernwaffenkrieg vorzubeugen, daß die Völker, weder einem ersten, noch nachfolgenden Atomschlag zum Opfer fallen. Das ist unsere unbeirrbar Linie und wir werden dementsprechend handeln. (Anhaltender Beifall.)

Unsere Erde zu bewahren, sie der jungen Generation mit all ihrem Reichtum, ihrer Schönheit, nicht verunstaltet von den Flammen des Atombrandes, zu überlassen — danach, wir sind davon überzeugt, muß die Menschheit trachten. Die Sowjetunion tut alles, was in ihren Kräften steht, um den Frieden zu wahren und zu festigen. Und wir glauben, teure junge Freunde, daß ihre Zukunft das Glück der freien Welt zusammenhängen. In der Arbeit auf einem friedlichen Planeten sein wird. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Genossen! Ihr Kongreß ist am Vorabend eines denkwürdigen Datums zusammengetreten. In diesem Herbst wird der Leninische kommunistische Jugendverband der Sowjetunion 60 Jahre alt. (Beifall). Das Land wird diese Jubiläum natürlich würdig begehen. Sie aber bitten Ihre Irt mit neuen großen Arbeitsteil zu ehren. (Beifall.)

Das Alter des Kosmos ist reif genug, aber sein Geist ist immer jung. (Beifall). Der Leninische Jugendverband wird von Genossen und die sichere Reserve der Partei. Aus der Partei schöpfen Sie große erprobte Erfahrungen für die gesamte Tätigkeit ihres Verbandes. Und das ist natürlich. Denn Partei und Kosmos haben das eine Ziel — den Kommunismus, und einen gemeinsamen Weg — den Weg Lenins, den Weg des Dienstes am Volk. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Ihnen steht es bevor, das gewaltige Unternehmen zum siegreichen Ende zu führen, das noch von Ihren Vätern und Großv Vätern begonnen wurde. Seien Sie denen würdige Abkömmlinge, tragen Sie hoch das Banner des Kommunismus! (Anhaltender Beifall.)

Ruhm den Leninschen Kosmoskollektiven! (Anhaltender Beifall). Ruhm der jungen Generation unseres Landes! (Stürmischer Beifall). Alle erheben sich. (Stürmischer, anhaltender Beifall).

„Ruhm der KPdSU Herd!“

Es lebe das Sowjetvolk, der Einheitliche und der Kommunismus! (Stürmischer, anhaltender Beifall). Die Ovation will kein Ende nehmen. Die Kongreßteilnehmer werden sich zu Ehren der Partei der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, des Leninschen Politbüros des ZK der KPdSU, des Leninschen Kosmoskollektivs in Sprüchen: „Lenin ist mit uns!“

Pioniere und Schüler! Liebt heiß die Sowjetheimat, erwerbt beharrlich Kenntnisse und Arbeitsfertigkeiten! Bereitet euch vor, aktive Kämpfer für die Sache Lenins, für den Kommunismus zu werden!

(Aus den Losungen des ZK der KPdSU zum 1. Mai 1978)

Rosa PFLUG

Mailed

Sonnenstrahlen tanzen
Im ersten Birkengrün,
Fröhliche Maikolmen
Durch die Straßen ziehn.

Blasorchester grüßen
Den farbenhellen Mai,
Arbeiter und Bauern
Gehen Reih an Reih.

Weißer Friedenstauben
Hoch im Himmelblau,
Fröhliche Maikolmen —
Rote Maienschau.



ZWANZIG Mädchen aus der Zelinograd Produktionsvereinigung für Gellügelzucht bilden das Tanzensemble. Die Schülerinnen der 7.—10. Klassen bringen Volkstänze verschiedener Länder auf die Bühne. In dieser Kunst unterrichtet Lubow Wladimirowna Popelchowa. Galja Paschkowa, Maria Aul, Maria Rößling und Galja Zaran sind Solotänzerinnen.

Sie üben jetzt ein neues Programm zum 1. Mai ein.

Unsere Bilder: Beim Einüben (oben). Auch das Schminken muß man lernen. Auf der Bühne.

Fotos: Jürgen Osterle



Wir grüßen dich, Havanna!

Am 28. Juli beginnen in Havanna die XI. Weltfestspiele der Jugend. Aber dann ist die Schule schon aus und wir können nicht alle zusammen am Fernseher sitzen und uns die Reportagen aus Havanna ansehen. So beschlossen wir ein Minifestival in der Schule zu machen. Wir nannten es „Wir begrüßen dich, Havanna!“ Jede Pioniergruppe schrieb Losungen „Wir sind gegen die Neutronenbombe!“, „Es lebe der Frieden!“, zeichneten Plakate und machten Aufträge für die sowjetischen Delegierten, die nach Kuba zum Festival fahren.

Wir bereiteten uns tüchtig auf das Schulfestival vor, lasen viel über Kuba und ihre Helden. Am 4. April feierte die kubanische Pionierorganisation ihr 17. Jubiläum. Seit kurzem trägt sie den Namen „Jose Martí“.

Der Bus rollte nach Schachtinsk. Neben mir saß ein blonder Junge von ungefähr 13 Jahren. Wir wechselten einige Worte. „Ich fahre in die Mittelschule Nr. 9“, teilte ich unter anderem meinem Nachbar mit.

„Wahrscheinlich zu Lydia Fitz?“ „Ja, Woher weißt du das?“ „Sie ist ja Delegierte des Komsomolkongresses, und deshalb kommt man oft zu ihr.“ Bis zur 8. Klasse lernte ich in dieser Schule und konnte Lydia gut“ setzte er fort. „In der Schule kennt sie jeder Knirps und alle lieben sie.“

„Wofür?“ „Der Junge überlegte ein wenig. „Lydia sorgt für alle und tut ihr Bestes für jedermann, der ihre Hilfe braucht. Man muß sie nie um etwas bitten. Ich bedauere, daß wir mit Mutter umgezogen sind“, seufzte der Junge.

Da drehte sich zu uns ein altes Mütterchen um. „Lydia ist ein herzengutes Mädchen. Ich kenne auch ihre Eltern, Eduard und Selma, und die Geschwister Sina und Albert. Sind das alles gute Menschen! Wir wohnten in Nachbarschaft. Sie teilten mit uns Leid und Freude. Lyditschka ist ein zärtliches, arbeitsames Kind, solche zeigst man in Filmen und beschreibst sie in Büchern.“ Jetzt sprach das redselige Mütterchen leiser. „Der Blonde da, ist mein Enkel Serjoscha Anissimow. Meine Tochter verwöhnte ihr einziges Söhnchen. Eines Tages stand sie ratlos da. Serjoscha schwänzte die Schule, rauchte heimlich, war grob zu den Lehrern und zur Mutter, mit einem Wort, trieb Unfug. Es konnte schlecht enden, wenn sich Lyditschka nicht erbarmt hätte. Sie kam jeden Tag zu uns und brachte es soweit, daß Serjoscha Lehrer und wir alle uns jetzt nicht sattreuen können an dem Jungen.“

In der Schule war große Pause. Aus einer Tür traten Jungen und Mädchen mit großen Papierbögen und begannen sie anzuhäufeln. „Lydia, wo soll ich diese Bekanntmachung hinhängen“, wandte sich ein Junge an ein mittelgroßes Mädchen.

„Direkt an die Säule dort, damit die Einladung jedem ins Auge fällt.“ „Lydia, wer fährt heute ins Krankenhaus?“ „Die 10. Klasse und ich.“ „Lydia, trainieren wir am Sonntag?“ „Natürlich!“ Plötzlich sah sie ein kleines Mädchen wel-

Kinderfreundschaft

nen: „Was ist mit dir, Kleine? Den Schlüssel von der Wohnung verloren? Ei, ei... Komm, wir machen eine Meldung im Schulfunk“, und sie wischte ihm die Tränen behutsam aus den Augen.

„Sind Sie Lydia?“ trat ich zum Mädchen. „Ja“, antwortete sie freundlich, genau so wie sie ihre Mitschüler ansprach. „Von der ersten Klasse an führe ich ein Tagebuch, wo ich jeden Tag anmerke, was mir gelungen ist und was nicht. Und ich muß gestehen, daß ich mit mir unzufrieden bin. Ich könnte viel mehr und vieles besser machen. Und das Schlimmste ist, daß ich oft unnütze Zeit verliere“, sagte Lydia ganz leise und ihre ausdrucksvollen blaugrauen Augen schauten mich verlegen an.

In der dritten Klasse schrieb Lydia in ihrem Tagebuch: „Unweit der Schatzinsel wohnt meine Krabbe, sie ist blau und auf dem Rücken hat sie zwei goldene Sterne und ihre Krebschen sind blau wie der Himmel im Frühling. Sie ist tapfer und stolz und kommt zu den kleinen Kindern im Traum. Und wenn sie erwachen, suchen sie die Bucht, wo meine Krabbe haust.“

Die blaue Krabbe ist eine Freundin der Güte und des Edelmutts und hält Trug und Schlechtigkeit. Wer so eine Krabbe findet, der findet Frieden und Glück für alle Menschen. Seine Bucht zu finden, das heißt den Menschen den Weg in die Zukunft, zu weisen, wo die Güte, Tapferkeit, Ehrlichkeit und Edelmutt hausen und, wo es keine Obel gibt. Vielleicht träumte Pawlik Morosow, Lydia Bekisch auch von der blauen Krabbe, und vielleicht flößte sie ihnen im kalten, kalten Wald und am Partisanenfeuer Mut ein!“

In jedem Halbwüchigen suche ich etwas Gutes und versuche in die Seele der Schüler hineinzugucken. Ich bin der Meinung, daß man zu jedem Schüler das einzig richtige Schlüsselchen finden muß. Wie mein Vater

sagt—gib dem Menschen deine Seele und er gibt dir sein Herz.“

In Lydias Wohnviertel, auf einem öden Hinterhof kam oft zu Schlägereien unter den Halbwüchigen. Hier versammelten sich die jungen Raucher, Liebhaber von derben Redewendungen und „Streithähne“ aus der ganzen Stadt. Was die Erwachsenen nicht alles unternahmen, sie riefen die Miliz herbei, verjagten die Jungen... Für eine Weile wurde es stiller, dann ging alles wieder von neuem los.

Lydia schlug auf einer Einwohnerversammlung vor, hier einen Sportplatz einzurichten. „Die machen doch alles kaputt und wer will da bauen?“ sagten die Pessimisten. „Und dennoch, wir bauen einen Sportplatz“, meinte die Komsomolzin überzeugt.

Am Sonntag morgens nahm sie Spaten und Rechen und begann zu arbeiten. Bald kamen auch die anderen Schüler, die in den benachbarten Häusern wohnten, zu Hilfe. Am Abend war der Platz sauber und umgraben. Am anderen Tag brachten die Erwachsenen Pfosten und Bretter her, zimmernde Tore und Bänke. Bald war das Fußballfeld fertig und die Schlägereien nahmen ein Ende. Jede freie Minute verbringen die Jungen und Mädchen auf dem Sportplatz. Auch die Erwachsenen spielen hier mal gern Volleyball.

Im Winter verwandeln die Kinder mit Hilfe ihrer Eltern diesen Platz in eine gute Eisbahn. Lydia Fitz und ihre Freundin Ludmila Miljutina aus der 8. Klasse machen bei allen Wettkämpfen gern mit.

„Ich habe in mir die Willenskraft erzogen. Ich zwang mich, Dinge zu tun, die ich ungerne machte, die aber gemacht werden mußten. Dann gewöhnte ich mich daran, das Nötige zu tun. Das machte mich standhaft und mein Leben wurde allmählich fröhlicher und leichter.“

Lydia ist Sekretärin des Schulkomsomolkomitees von der 8. Klasse an. Sie und ihre Mitschüler leben im Land Lenins, Puschkins, Pawel Kortschagins und Soja Kosmodemjanskaja. Sie tragen das Komsomolmitgliedsbuch, mit dem ihre Altersgenossen in den Tod gingen, neue Städte und Dörfer bauten und die Natur umwandeln. Sie vergessen niemals, daß sie Komsomolzen sind — die Zukunft der Heimat.

Ihr glücklicher Lenz

Lydia Fitz, Schülerin der 10. Klasse aus der Schule Nr. 9 in Schachtinsk, Gebiet Karaganda, ist Delegierte des XVIII. Komsomolkongresses, der in Moskau begann. Unser ehrenamtlicher Korrespondent Hubert KOWALJONOK, traf sich mit dem Mädchen und ihren Freunden vor ihrer Abreise nach Moskau.

Frieden bin. Ich könnte viel mehr und vieles besser machen. Und das Schlimmste ist, daß ich oft unnütze Zeit verliere“, sagte Lydia ganz leise und ihre ausdrucksvollen blaugrauen Augen schauten mich verlegen an. In der dritten Klasse schrieb Lydia in ihrem Tagebuch: „Unweit der Schatzinsel wohnt meine Krabbe, sie ist blau und auf dem Rücken hat sie zwei goldene Sterne und ihre Krebschen sind blau wie der Himmel im Frühling. Sie ist tapfer und stolz und kommt zu den kleinen Kindern im Traum. Und wenn sie erwachen, suchen sie die Bucht, wo meine Krabbe haust.“

Die blaue Krabbe ist eine Freundin der Güte und des Edelmutts und hält Trug und Schlechtigkeit. Wer so eine Krabbe findet, der findet Frieden und Glück für alle Menschen. Seine Bucht zu finden, das heißt den Menschen den Weg in die Zukunft, zu weisen, wo die Güte, Tapferkeit, Ehrlichkeit und Edelmutt hausen und, wo es keine Obel gibt. Vielleicht träumte Pawlik Morosow, Lydia Bekisch auch von der blauen Krabbe, und vielleicht flößte sie ihnen im kalten, kalten Wald und am Partisanenfeuer Mut ein!“

In jedem Halbwüchigen suche ich etwas Gutes und versuche in die Seele der Schüler hineinzugucken. Ich bin der Meinung, daß man zu jedem Schüler das einzig richtige Schlüsselchen finden muß. Wie mein Vater

Machmud ist Delegierter

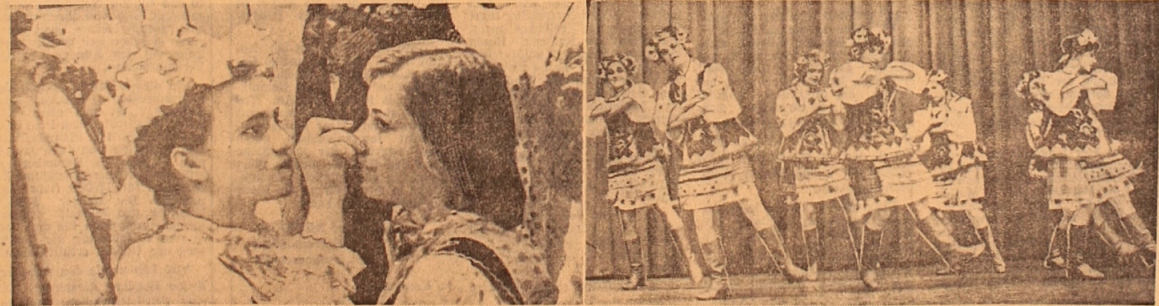
Die jungen Tierzüchter aus der Brigade „Uschkyin“ im Sowchos „Schipowski“ absolvierten vor vier Jahren die Schule Nr. 11 in der Stadt Uralsk. Sie beschlossen in die Tierzucht zu gehen. Heute ist diese Brigade Sie-

gerin im sozialistischen Wettbewerb und weit über die Grenzen des Gebiets bekannt. Auch die Schüler der Schule Nr. 11 sind auf sie stolz, sie führen mit ihnen Freundschaft, helfen ihnen während der Sommerferien.

„Ich werde ihnen sagen, daß unsere Brigade 130 Lämmer von 100 Mutterschafen erhalten will, und das schaffen wir“, antwortet der Abgesandte.

Johann BAIER

Gebiet Uralsk



Kurz über wichtige Dinge

BEI uns in Tschajan fand ein Wettbewerb unter den jungen Laienkünstlern des Rayons Algabasski zu Ehren des 60. Jahrestags des Komsomol statt. Wir drückten den Daumen für unsere Laienkünstler. Sie gewannen den 2. Platz, wir sind sehr froh auf dieses Resultat.

Sharynbek TURARBEKOW
Gebiet Tschirkekt

JEKATERINA Eduardowna Morgun ist unsere Deutschlehrerin. Sie liebt die Sprache und bemüht sich, damit wir sie auch gut erlernen. Wir nahmen das Thema

„Im Laden“ durch Jekaterina Eduardowna schlug uns ein Spiel vor. Ljuda Kondratjewna machte die Verkäuferin und Sascha Krotko und Lena Siminitshenko waren Kunden. Sie baten bei Ljuda um Hefete, Bücher, Kugelschreiber u. a. Die Stunde verwandelte sich in ein Spiel und in der nächsten erfahren wir, daß dieses Spiel uns einen guten Dienst erwies, und der Wortschatz sitzt nun fest im Gedächtnis.

Manschuk MAMENOWA,
Klasse 5b in der Dshambul-Schule, Tschu
Gebiet Dshambul

Lyra

Beim Pionierpalast in Pawlodar hat man einen Klub für Oberschüler gegründet. Der Klub heißt „Lyra“ und ist ein Musikklub, wo die Schüler die wunderbare Welt

der Töne kennenlernen. Diesmal unterhielt man sich hier über Peter Tschaikowskis Schaffen. Anhand der Bücherausstellung, die I. Almen-dinger vorbereitet hatte, erzählte die Musiklehrerin W. A. Rylejewa über Tschaikowskis Leben und spielte

So ein Subbotnik!

Am Freitag traten wir zum Pionierappell an. Alle waren gut gestimmt, denn wir wußten, daß es um den Subbotnik gehen wird. Die Freundschaftspionierleiterin verteilte die Arbeit. Die Pioniere der 3.—4. Klassen sollten Altpapier, der 5. — Alt-eisen sammeln, die Gruppen der 6. Klassen sollten Bäume und den Zaun tüncchen und wir — die ältesten — die Pioniere der 7. Klasse — hatten die schwerste Arbeit — Bäume und Sträucher pflanzen.

Zufrieden und froh gingen wir nach Hause, wir haben es gern, alle zusammen zu arbeiten.

Der Morgen des Roten Samstags versprach nichts Gutes: es regnete schon am Vortag, auf den Straßen standen schon tüchtige Pfützen, der Himmel war mit dunklen Wolken behangen. Meine Oma meinte: „Man sagt, wenn der Regen abends anfängt, so regnet es drei Tage lang.“ Ich weinte sogar ein bißchen, also ist unser Arbeitsfest hin.

Aber meine Mutter zog sich schnell an und reichte mir meine Gummistiefel: „Zieh dich mal schnell an, wegen dem Wetter weint man nicht, wer Arbeit sucht, der findet“. Ich zog mir die Kapuze über den Kopf und ging mit Mutter hinaus. Auf den Straßen war es voll von Menschen, sie eilten lustig durch die Pfützen, als ob sie den Regen gar nicht merkten.

Zusammen mit unserer Gruppenleiterin beschlossen wir, unser Klassenzimmer zu säubern, und wenn es ein wenig trockenet, machen wir unsere Gartenarbeit nach dem Unterricht. Nelly Schmidt, Lilli Piester, Hilde Wiegell und Katja Jung sangen ein Lied nach dem anderen, sie haben gute Stimmen und singen gern. Bald war unser Klassenzimmer so sauber wie am ersten Schultag.

Als wir mit der Arbeit fertig waren, erzählten Heinrich Knaub und Viktor Krutsch uns noch eine lustige Geschichte.

Alwina KNAUB,
Schülerin der Klasse
7c in Nowodolinka
Gebiet Zelinograd

Ewald KATZENSTEIN

Der Frühling ist da

Der Frühling ist da!
Hurra! Hurra!
Die Vögel
kommen wieder.
Und singen
frohe Lieder.

Und alle Wiesen
werden grün.
Am Himmel
weiße Wölkchen
ziehen.

Im Feld da müh'n sich
die Traktoren,
Kein Samenkrönchen
geht verloren.

Wir helfen
beim Kartoffelsetzen.
Im Herbst gibt's
Puffer
und auch Bretzeln,
ziehen.

Die Wiege der Revolution

Fünf Tage in Leningrad. Klar, daß es für so eine herrliche Stadt, viel zu wenig ist. Wenn man für die Ermittlung allein Jahre braucht, um jedes Exponat zu betrachten!

Wir widmeten diesmal unsere Tage den Lenin-Orten. Wer sagt, daß es in Leningrad immer regnet? Als wir am ersten Morgen nach unserem Plan zum Kreuzer „Aurora“ fuhren, schien die Sonne im klaren Himmel. Da ruhte auch schon der legendäre Kreuzer auf den Spiegel der Newa. Herz klopfend stiegen wir an Deck. Dann eilten wir in den Smolny. Einen ganzen Tag verbrachten wir in der Peter-Pauls-Festung, wo Lenins Bruder Alexander, die Dekabristen und andere Helden schmachteten und hingerichtet wurden.

Einen Tag bummelten wir durch die Prospekte, Parks und Plätze Leningrads, wo jedes Gebäude, fast jeder Stein Geschichte ist. Natürlich werden wir diese herrliche Stadt noch vielemals besuchen und für uns immer Neues erschließen. Und die Umgebung Leningrads, die nicht weniger interessant ist, werden wir besuchen. „Wer einmal in dieser Stadt gewesen war, den zieht es stets hierher“, sagte uns eine alte Frau und da hat sie vollkommen recht.

Wanja SACKMANN,
Ida HAFFNER
Klasse 10, Schule Nr. 4
Aktjubinsk



Acht Mädchen aus einer siebenten Klasse suchten unter Schülern aus anderen Städten und Dörfern Brief Freunde.

Ihre Adressen und Namen sind:

- 47471 Zelinogradskaja oblast, Erimittauskoi rajon, sovchoz „Nowodolninskij“
- Ida ENGELSA, 62
- Hilde WIEGELL
- Ida ENGELSA, 75
- Pauline HETZE
- Ida LEBEN, 83
- Katja JUNG
- Ida TELMANA, 11
- Nelly SCHMIDT
- Ida ZELMANA, 7
- Valja STEKOLNIKOVA
- Ida TELMANA, 82
- Emma ZITZER
- Ida TELMANA, 64
- Maria KINDSWATER
- Ida TELMANA, 58
- Lilli PIESTER

Ida aus der 9. Klasse und Alexandra aus der 8. möchten mit Altersgenossen aus der DDR korrespondieren.

Hier ihre Adressen:

45084 Kustanaiskaja oblast, Kustanaiskoi rajon, poselok Ozerino, uliza Sadowaja, 17
Ida DELMANN

461030 Aktjubinskaja oblast, Martujinski rajon, poselok Veretka
Alexandra TICHONOWA

Pünf Schüler aus der 5a. Klasse möchten mit gleichaltrigen Kindern korrespondieren.

Ihre Adressen sind:

- 485310 Dschambul'skaja oblast, g. Chu,
- Ida PUTSCHINA, 25
- Wolodja DROKOW
- Ida PARHOMENKO, 122
- Rimma und Raschida KANAW
- Ida, Zschelizewskoi rajon, 26, kv. 11
- Oksana FILIPENKO
- Ida, Gornostaj, 7
- Sweta WASSILENKO

seine Werke. Im Programm des Klubs sind Unterhaltungen über russische, sowjetische und ausländische Komponisten und berühmte Interpreten.

Michael STEPPER

Shuldys — bedeutet Stern

Für große Erfolge in der Entwicklung der schöngestalteten Literatur und in der demokratischen Erziehung der Werktätigen wurde die Zeitschrift "Shuldys" mit dem Orden der Völkerfreundschaft ausgezeichnet. Zum Festakt am 24. April hatten sich Vertreter der Partei- und Sowjetorgane, die Öffentlichkeit in Alma-Ata versammelt. Der Chefredakteur der Zeitschrift B. Tlegenov und Gäste hielten Ansprachen. Es wurde ein Grußschreiben an das Zentralkomitee der KPdSU, an das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. B. Nijasbekow würdigte in einer Ansprache die Erfolge der Zeitschrift.

S. B. Nijasbekow verlas den Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR über die Auszeichnung und befehlige den Orden an den Fahnenträger der Zeitschrift "Shuldys". Der Chefredakteur der Zeitschrift B. Tlegenov und Gäste hielten Ansprachen. Es wurde ein Grußschreiben an das Zentralkomitee der KPdSU, an das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, an den Generalsekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Ilijich Breschnew angenommen.

Diese Zeitschrift hat ein stolzes und wunderbares Schicksal. Sie wurde in den Jahren des Werdens und der stürmischen Entwicklung der neuen sowjetischen kasachischen Literatur geboren. Ihre geistigen Väter waren die damals noch jungen, doch in den endlosen kasachischen Steppen bereits genährt, bekannten Schriftsteller — die Begründer der kasachischen sozialistischen Literatur Sakon Seftulin, Beimbet Mallin, Sabit Mukanow.

Bescheiden war ihr erstes Heft, das im Februar 1928 in der Stadt Kysyl-Orda unter dem Titel "Shana Adebijet" („Neue Literatur“) das Licht der Welt erblickte. Ihr erster Redakteur war der Dichter, Revolutionär und Staatsmann Sakon Seftulin.

Das waren stürmische Jahre. Die alte Lebensweise ging in Trümmer, im hartnäckigen Kampf, in Qualen wurde das Neue geboren. Die kasachische Steppe erwachte aus ihrem schweren, jahrhundertlangem Schlaf. In Kampf und Qualen entwickelte sich und erstarkte die neue Literatur. Der unruhige, militante Geist jener Zeit fand seine würdige und wahrheitsgetreue Widerspiegelung auf den Seiten der kasachischen literaturkritischen und gesellschaftspolitischen Zeitschrift.

Bescheiden war auch ihre anfängliche Auflage — 1.200 Exemplare, aber groß — ihre Aufgaben: die Vereinigung der Kulturkräfte, die Erziehung junger Talente, die Herausbildung und Entwicklung neuer Genres, die in der kasachischen Literatur bis dahin unbekannt waren, die Erziehung des künstlerischen Geschmackes der Leser, die Hebung des ideologisch-künstlerischen Niveaus der Literatur.

Die Zeitschrift zog die besten literarischen Kräfte zur Mitarbeit heran — B. Mallin, I. Dshansugurov, M. Auesov, S. Mukanow, G. Murespov, A. Tokmagambetov, T. Sharokov, A. Tashibajew und viele andere. Diese Namen brachten der Zeitschrift Beliebtheit und Ruhm.

Die neue Zeit brachte neue Aufgaben mit sich. Immer gewaltiger, immer erhabenere je nach den Bedürfnissen und dem Geist der Zeit änderte sich der Titel der Zeitschrift: seit 1932 hieß sie „Adebijet Maidany“ („Literaturfront“) seit 1939 — „Adebijet shene iskvustov“ („Literatur und Kunst“), seit 1957 — „Shuldys“ („Stern“). Doch ganz gleich wie die Zeitschrift hieß, hielt sie mit der Zeit Schritt. Die besten Literaturwerke, auf die die kasachische Literatur heute mit Recht stolz ist, wurden in dieser Zeitschrift veröffentlicht. Sie förderte aktiv die Entwicklung der nationalen Dramaturgie, des nationalen Theaters der bildenden Künste, der großangelegten epischen Prosa. Die ersten Bücher der berühmten Epöpen von M. Auesov „Abay-Weg“, erschienen in dieser Zeitschrift.

Die Zeitschrift war nicht nur ein Spiegel der Epoche, sondern auch eine wahre Schule der Erziehung von Talenten. Es ist keine Übertreibung zu behaupten, daß alle kasachischen Schriftsteller aus der Zeitschrift "Shuldys" hervorgingen. Der Pfad zum Unionseiser beginnt für die meisten kasachischen Literaten auch hier. Es bemerkenswert, daß die besten Meister der kasachischen Prosa und Poesie in die Unions- und Weltarena nur dann treten konnten, nachdem sie den "Segen" der Zeitschrift und ihrer zahlreichen Leser erhalten hatten.

"Shuldys" ist ein gastfreundliches Haus nicht nur für die kasachischen Schriftsteller. Sie macht ihre Leser mit den besten Werken der Weltliteratur bekannt. Schriftsteller wurden in der Zeitschrift z. B. allein am Vorabend der V. Konferenz der Schriftsteller der Länder Asiens und Afrikas veröffentlicht, die

1975 in Alma-Ata abgehalten wurden.

Die Zeitschrift beschränkt sich durchaus nicht auf eine rein literarische Tätigkeit. Sie befaßt sich ständig mit gesellschaftspolitischen, sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen Problemen. Die Verdienste der Zeitschrift wurden vom XIV. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans, vom der Zeitung „Pravda“ (Sept. 1973) hoch eingeschätzt. Laut Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 18. Januar 1973 wurde die Zeitschrift "Shuldys" das Organ des Schriftstellerverbandes Kasachstans, für Verdienste auf dem Gebiet der Sowjetliteratur und für aktive Teilnahme an der kommunistischen Erziehung der Werktätigen mit dem Orden der „Völkerfreundschaft“ ausgezeichnet.

Unschätzbar ist die Rolle der Zeitschrift bei der Erziehung der Literatorkader. Viel Literatur, die zu verschiedener Zeit in der Redaktion der Zeitschrift wirkten, haben hier die so nötigen Erfahrungen für ihr nicht leichtes Schaffen gesammelt!

In der Redaktion der Zeitschrift "Shuldys" herrscht schon immer eine hervorragende schöpferische und kameradschaftliche Atmosphäre. Die Jugend fühlt sich hingezogen zu diesem Herd des geistigen Lebens. Zu verschiedenen Zeiten wirkten hier Abdishamil Nurpesov, heute

Staatspreisträger der UdSSR, Kajdyr Mursajiev, Sagit Shajerbajev, Saln Muratbekov, Sejnolja Serikajiev, Abisik Kekilbaiev, Dukenab Dosshanov u. a., die jetzt fast alle namhafte Prosaisker, Dichter, Kritiker sind, deren Werke die Grenzen der Republik und des Landes längst überschritten haben.

Die Beliebtheit der Zeitschrift ist außerordentlich groß. Heute beträgt ihre Auflage 215.000 Exemplare. Nicht viele Unionszeitschriften können sich solch eine Auflage rühmen. Der bekannte Dichter Olgas Suljemenow sprach wiederholt davon, daß diese Zahl das ausländische Publikum buchstäblich überwältigt, erschüttert. In vielen Ländern ist es unmöglich, sich Ähnliches vorzustellen. Shuldys wird von Aul- und Stadtschülern bis zu siebzehnjährigen Schülern der entferntesten Wanderwege gelesen.

In diesen Tagen wird in Kasachstan das 50. Jubiläum der Zeitschrift und ihre Auszeichnung mit dem Orden der „Völkerfreundschaft“ begangen. Es heißt: fünfzig Jahre ist das reife Mannesalter. Die Zeitschrift hat ihren ehrenvollen Weg zurückgelegt, vor ihr liegen neue Höhen und Weiten. Möge dein Licht leuchten, "Shuldys"!

Herold BELGER,
Mitglied des Schriftstellerverbands der UdSSR

In allen Regenbogenfarben

Die Glashütte in Dshambul ist bisher der einzige Betrieb in der Republik, der die Konservenfabrik mit Einmachegläsern versorgt. Hier werden im Jahr mehr als 31 Millionen Weckgläser hergestellt bei einem Plan von 28 Millionen. Die Erzeugnisse der Glashütte werden nicht nur in Kasachstan, sondern auch in den Nachbarrepubliken — in Usbekistan, Tadshikistan und Turkmenien. Die Fabrik stellt auch Massenbedarfsartikel her — in England, Karaffen, Aschenbecher, insgesamt 20 Warenbezeichnungen aus buntem Glas.

„Dem Ofen entströmt glühende Hitze. Dieser Ofen gleicht einem Karussell“. An den Arbeitsplätzen stehen Alexander Düring, die Eheleute Maria und Gennadi Terschkin, Alexander Stepanow. Die Bewegungen eines jeden Arbeiters sind bis ins Einzelne beobachtet. Es ist interessant zu sehen, wie das flüssige Glas unter den Händen der Meister die wunderbaren Formen annimmt. Alle Arbeitsgänge von A bis Z nehmen wenige Minuten ein. Dann kommen die Ergebnisse in den Brennöfen, wo sie 24 Stunden lang bei hoher Temperatur getarnt werden.

„Es würde nicht jedem gelingen, aus Plastik, das zu formen, was unsere Meister aus Glas machen“, sagt der Ingenieur Wladimir Potapowitsch nicht ohne Stolz.

„Je komplizierter die Aufgabe“, fügt der Glasbläser Alexander Karamanow hinzu, „desto interessanter ist sie, desto mehr Freude empfindet man.“

Oft kann man unsere Meister auch nach der Schicht auf ihrem Arbeitsplatz antreffen, dann sind sie also auf neue Ideen gekommen. Die Arbeiter in allen Regenbogenfarben schillerndem Glas verkörpern wollen.

Die Betriebsleitung schickte die Glasbläser schon oft zu schöpferischen Dienstreisen. Sie besuchten die größte Kunstglasfabrik in Lenin, die Meister der Lettischen SSR, wo sie sich mit den Fertigungsprozessen in der Firma „Makslak“ bekannt machten.

„Solche Dienstreisen“, sagt der Glasbläser Gennadi Terschkin, „bringen großen Nutzen, sie bereichern unser Wissen, geben Anstoß zur schöpferischen Arbeit.“

Viktor Sorin und Gennadi Terschkin arbeiten gegenwärtig an einer dekorativen farbigen Glasart in Karaffenform, die in Serienproduktion gefertigt werden soll.

„Vor uns stehen einige Dutzend Vasen, die so wundervoll verzieren sind, als hätte sie Grobvaier Frost mit seinem Zauberkreisel in ihren Glaswänden, daß diese Kunstwerke von Menschenhand geschaffen sind. Diese Vasen haben die besten Fachleute — Nelli Maier und ihre Lehrlinge im sowjetischen KLB und Ljubow Gotschko — angefertigt. Die von ihnen bemalten Vasen, Kelche und Weinläsereien erfreuen sich großer Nachfrage bei den Kunden in den Verkaufsstellen.“

„In diesem Jahr“, erzählt der Fabrikdirektor Eduard Konzewitsch, „hat sich unser Kollektiv verpflichtet, den Plan der Erzeugung des 10. Planjahres für den Dezember und den Jahresplan — zum 25. Dezember zu erfüllen und überplanmäßige Erzeugnisse für 15.000 Rubel herzustellen. Die Meister Saitas Lassoov und Michail Burjan werden ihren Plan für drei Jahre in zum 1. Jahrestag der Verfassung der UdSSR erfüllt haben.“

Viel Lob wurde den Arbeitern Bruno Bender, Alexander Düring, Friedrich Simon, Heinrich Schröder ausgesprochen, die ihr Stolz ständig überbeten.

Wenn Sie auf den Ladentischen die hübschen Vasen, Blumenkörbchen, Kämmchen und andere Souvenirs aus Glas sehen, denken Sie daran, daß diese aus den kunstfertigen Händen der Dshambuler Glasbläser stammen.

Adam WOTSCHEL,
Korrespondent der „Freundschaft“
Dshambul



Mit dem ehrenvollen Fünfeck

Die Mitarbeiter der Kokschtelawer Möbelfabrik haben unermüdet die Herstellung von Eibischen nach neuem Muster gemastert. Ihre ungewöhnliche Form und Ausstattung, die sie auf dem heimischen Markt und im Ausland beliebt macht, sind bei den Staatskommissionen beliebt, das neue Möbelstück, und ihm wurde einmündig das staatliche Gütezeichen verliehen.

Das Modell des neuen Eibisches, entworfen von Leningrader Konstrukteuren, berücksichtigt zahlreiche Wünsche der Bevölkerung. Aus den besten Holzarten hergestellt, kann der Tisch leicht und schnell auseinandergerungen werden. Wenn nötig, kann die Tischplatte vergrößert werden, um 10 Personen Platz zu bieten.

Bis Jahreschluss will das Kollektiv der Kokschtelawer Möbelfabrik etwa 4.000 Tische für 140.000 Rubel an das Handelsnetz liefern.

Wladimir TASCH
Kokschtelaw

Guter Ruf

Die Mitarbeiter der Verkaufsstelle „Wostok“ im Dorf „Wostotschnoje“ trafen ins dritte Jahr des 10. Planjahres mit guten Arbeitsergebnissen.

Im Laden herrscht Selbstbedienungsform. Die Waren auf dem Regal sind sekundär ausgestellt und werden regelmäßig erneuert. Hier ist es hell und gemächlich. Die Verkäufer sind höflich und zuvorkommend. Dem Warenumsatz für das erste Quartal hat das Kollektiv überboten.

Guten Ruf erfreuen sich bei den Kunden die Kassiererin I. Ordubajewa, die Verkäuferin W. Welterlich. Vor anderthalb Jahren ist hierher die Abgängerin der Berufsschule Nr. 116, Komсомolka Jekaterina Simonenko, gekommen und hat sich im Kollektiv allgemeine Achtung verdient.

Peter BLOCK
Gebiet Sempalatinak

Seele des Kollektivs

Jeden Morgen eilt Rosa Schneider auf die Farm. Auf dem Weg trifft sie ihre Freundinnen Maria Paul und Mathilde Melhaff. Alle drei sind vorbildliche Melkerinnen im Kolchos „Trud“. Im vergangenen Jahr erhielten sie in der ersten Hälfte von jeder der ihnen anvertrauten Kühe 3.800 Kilo Milch. Rosa Schneider erreichte die 4.000-Kilogramm-Grenze.

In diesem Jahr will R. Schneider ihr vorjähriges Resultat verbessern. Sie hat sich verpflichtet, im Jahr der Stoßarbeit 4.200 Kilo Milch zu Kuhn zu erzielen.

Rosa Schneider kam 1962 als junges Mädchen auf die Farm. Damals stand ihr die Lehrmeisterin Emma Ziobert mit ihren reichen Erfahrungen zur Seite. In dieser Zeit hat Rosa viel Nützliches gelernt, ist heute eine der besten Melkerinnen im Kolchos.

Im Jubiläumsjahr wurde R. Schneider von ihren Landsleuten als die populärte in den Rayonswahllokalen Kant gewählt. Für stabil hohe Melkerträge wurde ihr der Orden „Ehrenzeichner“ verliehen.

Viele junge Melkerinnen in der Leninpol nennen Rosa ihre Lehrmeisterin. Alle stecken sich das Ziel, in diesem Jahr die 3.000-Kilo-Grenze zu überschreiten.

„Ich bin Rosa Schneider sehr dankbar für ihre guten Ratschläge, für ihre Herzlichkeit“, sagt die junge Melkerin Faiba Bubb. „Sie ist die Seele unseres Kollektivs. Diese Frau genießt bei allen Achtung und Anerkennung. Ich kam 2 Jahre nach Beendigung der 10. Klasse auf die Farm. Rosa Schneider hat mir treu zur Seite gestanden und mir ihre Erfahrungen übermittelt.“

„Unser Kolchosvorstand sucht nach Wegen und Mitteln zur Steigerung der Produktion, zur Erleichterung der Arbeit auf der Farm“, erzählt Rosa Schneider. „Als Antwort auf das Schreiben des ZK der KPdSU, des Ministers der UdSSR, des Zentralrates der Sowjetgewerkschaft und des ZK des Komсомol verschrieben wir uns, das Jahr der Stoßarbeit mit guten Taten zu würdigen.“

Wladislaw KIRJANOW
Kirgisien

Wohlverdiente Anerkennung

Anatoli Herweck arbeitet sieben Jahre im Atelier für Reparatur von Fernseh- und Rundfunkgeräten. Gleich nach Beendigung eines Fachlehrgangs wurde Anatoli, seiner Bitte gemäß, auf Land geschickt.

Meister Herweck erwarb sich rasch die Achtung der Kunden in „Wanowka“. Alle waren mit seiner schnellen und sachkundigen Arbeit zufrieden. Bisher hat A. Herweck keinen einzigen Vorwurf über Fehler bei einlecken müssen. Besonders effektiv und mit guter Qualität arbeitete er in der ersten Hälfte des Planjahres.

„Ihr Fernseher wird Ihnen noch recht lange dienen“, versichert Anatoli Herweck seinen Kunden beim Abschied, und letztere haben erfahren, daß seine Worte kein leerer Schall sind. Herweck bleibt eben seine Beruf und ist mit Herz und Seele bei der Sache.

Eleonore LEVITZKAIA
Gebiet Tschimkent

Barbara hält Wort

Das sechzehnjährige Mädchen schreckt nicht vor der „Farmarbeit“ zurück. Die Arbeiterin wenig erbauet, obwohl es ein Melkerinnenmangel ist. Er erklärte ihr die Aufgaben und meinte, sie solle sich bei älteren Kameradinnen Rat holen. Diese hielten das für selbstverständlich und nahmen das Mädchen freundlich auf. Sie hatten in ihrer wildbegierigen Schölerin, Barbara, die beste Fortschritte, und der Farmleiter mußte sich gestehen, daß der erste Eindruck täuschen kann.

Seit jener Zeit sind 15 Jahre vergangen. Barbara Bruch ist heute Bestmelkerin im Sowchos „Chairusowskij“ und mit ihren Leistungen im ganzen Rayon Bolscheneznyskij bekannt. Vor zwei Jahren hatte sie über 2.200 Kilo Milch je Kuh gemolken und 1977 brachte sie es auf 3.351 Kilo. In diesem Jahr hat die Bestmelkerin diese Kennziffer bis 3.400 steigern. Barbara Bruch ist voller Zuversicht, daß sie ihre sozialistischen Verpflichtungen auch in diesem Jahr erfüllen wird.

Nikolaj MAKAGONOW
Gebiet Ostkasachstan

HURRA! Sie sind aufgegangen!

Schon am sechsten Tag und nicht erst nach zwei Wochen, wie ich es erwartete, ...

Der alte Mann las den Brief lächelnd zu Ende. Er konnte sich alles deutlich vorstellen: Wie der Gärtner das kleine Pflänzchen öffnete, das ihm die Post aus Karaganda gebracht hatte, und die winzigen Körner behutsam in den Boden betete. Er hatte ihm umständlich und genau nach dem Rezept vorgegeben. Jeden Morgen startete der Blumenfreund dann mit banger Ungeduld auf die schwarze Fläche, bis er schließlich im Topf unter dem Glas die zarten Keimlinge der edlen Blume erblickte. Da stieß er einen Freudentränen aus.

Ernest Semmering konnte seinen Briefpartner in Omsk gut verstehen, obwohl sie sich noch nicht gesehen hatten. Er ist ja ein leidenschaftlicher Naturfreund, wie er selbst, und beide haben ein Steckenpferd: die Blumenzucht. Der Sibirier Boris Puschkin, dankbar für den Edelweißsamen und die Ratschläge, wie man die seltene Blume im Garten anpflanzt, mochte nun seinerseits den Kollegen in Kasachstan für die Zitronen- und Eleuterokokuszucht begeistern. Auch das ist verständlich: geteilte Freude ist doppelte Freude.

Der Blumenzüchter legte den Brief in die Mappe zu den vielen anderen, die er nach einer in der „Pravda“ über ihn veröffentlichten Notiz erhalten hatte. Es war eine kurze Mitteilung über Semmerings erfolgreiche Edelweißzucht. Nun mochten zahlreiche Naturfreunde darüber ausführlicher unterrichtet sein. Auf einem Briefumschlag z. B. mit dem Poststempel „Moskau“ stand nun: „An den Blumenzüchter Semmering in Karaganda“ und doch brachte man das Schreiben bald in das Stübchen im Altersheim von Tichonowka am Rande der Bergmannsruhmühle, dorthin, wo man so manche Rose schauen kann. Gegenwärtig blühen sie freilich noch im Treibhaus.

Von hier kommen jetzt in die verschiedensten Orte unseres Landes Briefe mit Edelweissamen und der Beschreibung der Methode, welche Ernest Semmering anwendet, um die Vielbesungene Blume, die hoch in den Bergen auf schwer zu erklimmenden Felsen wächst, im Garten blühen zu sehen. Bei ihm blühen sie schon 15 Jahre, und der eifrige

Blumenzüchter tritt gern mit Naturfreunden in Erfahrungsaustausch, die für das Edelweiß der Alpen Interesse bekunden. Es ist eine andere Art jener Pflanze, die im Tienshangebirge und im Altai vorkommt. Ihr Stengel erreicht eine Länge von 33–35 Zentimetern, während die wildwachsende Blume nur etwa 5–10 Zentimeter hoch ist, und die Blüte der Gartenpflanze ist größer.

Unlängst erhielt der Blumenzüchter den zweiten Brief von L. I. Prilipko, Doktor der biolo-

Dein Hobby — Nutzen für alle

Wo die Blumen sprießen

...Klinge, kleines Frühlingstied,
Kling hinaus ins Weite,
Kling hinaus, bis an das Haus,
wo die Blumen sprießen.
Wenn du eine Rose schaust,
Sag, ich laß sie grüßen.

Heinrich HEINE

W ER

Er rast, er roset. Das Scherf ist im Altersheim nicht geschehen. Nun ständige Bewegung und körperliche Arbeit, eine aktive Lebenseinstellung, erhalten die Gesundheit“, betont der achtzigjährige Mann, der bei der Gartenshulg und schaffenslustig. Das sollen aber auch die anderen Bewohner der Anstalt bleiben, ist es doch sein Kollektiv, sein Zuhause, schon seit mehr als zwanzig Jahren. Und als aktives Mitglied des Kollektivs — Ernest Semmering gehört zum Rat der Arbeitsveteranen — erzählte er mit unverhohlenen Stolz:

„Unser Altersheim ist unter zahlreichen anderen derartiger Art in der Sowjetunion ein Muster in der aktiven Beschäftigung seiner Bewohner. Es gibt Werkstätten und verschiedenes Handwerk wird gepflegt. Die Frauen zum Beispiel betreiben ein Nähkloster. Eine sehr nützliche Beschäftigung haben die Gartenfreunde bei uns. Wir werden natürlich vom Staat kostenlos mit allem nötigem versorgt, doch die Arbeit ist auch unser moralisches Bedürfnis.“

„Ein voller Bus hält vor dem Altersheim, und eine lustige Gesellschaft steigt aus. Es sind wieder Schüler mit ihrem Botaniklehrer aus Karaganda. Am Tag werden sie von einem Mann mit schloßweißem Haar empfangen. „Ernest, Jewgenjewitsch, guten Tag!“ begrüßt der jugendliche Chor den Gärtner, und er führt sie rüstig und frohlich dorthin, wo er in ihren Herzen die Liebe zur Natur wecken kann.“

Kornelius NEUFELD,
Korrespondent der „Freundschaft“
Karaganda

Versuchsgarten heimisch zu werden, den Semmering vor Jahren, gleich als er sich hier ansiedelte, angelegte. Die aus dem Samen gewachsenen Bäume sind widerstandsfähiger, als beispielsweise jener Apfelbaum, den man als Setzling gepflanzt hatte und dessen Krone nun traurig vom Stamm herabhang. Auch den Frösten können diese Blume besser trotzen.

„Draußen treibt der scharfe Märzwind Schneeflocken vor sich her. Hier aber grünt und blüht es. Ernest Semmering führt mich durch das Treibhaus, nennt die Arten der Kakteen, Rosen und vieler anderer Vertreter dieser Winterwelt. Er ist ein unermüdlicher Selektionär und hat zum Beispiel durch Kreuzung eine prächtige neue Petunie gezüchtet. Er unterhält mit Natalia Sergejewna Schanskaja, Kandidat der biologischen Wissenschaften und ehrenamtliches Mitglied der Gebietsabteilung für Naturschutz, schöpferische Kontakte.“

„In diesen Pflanzengärten bereiten wir Pflanzengut für die Kinder- und Altersheimen in Karaganda vor“, erklärt der Gärtner.

Im Treibhaus stehen mehrere

Sehr beliebt ist bei den Zuschauern die Soloaufführung Gennadi Chasanovs „Die Kleinigkeiten des Alltags“ (literarische Fassung von A. Chait). Die neue Aufführung ist inhaltlich, witzig und hineinreichend bei dem wachen, alternden Publikum der Moskauer Estradetheaters.

Im Bild: Gennadi Chasanow und die Solodner der Ballettgruppe des Moskauer Estradetheaters in der parodistischen Aufführung „Das goldene Schlüsselchen“.

Foto: TASS



Unsere Anschrift:
473027 Kasachische SSR, P. Ceinnoipad,
Dom Sowetov, 7-й этаж, «Фройндашафт».

TELEFONE: Chedredaktoer — 2-19-09 stellvertretende Chedredaktoer — 2-17-07. **Chof von Dienst** — 2-16-51. **Sekretariat** — 2-78-50. **Abteilungen: Propaganda, Parteiopis, Kasse, Massarbeit** — 2-17-26. **Wirtschaft** — 2-18-23. **Sozialistischer Wettbewerb** — 2-73-55. **Kultur** — 3-78-16. **Kommunistische Erziehung** — 2-56-45. **Literatur** — 3-78-56. **Leserbriefe** — 2-77-11. **Korrektur** — 2-37-02. **Maschinenschriftbüro** — 2-06-49. **Buchhaltung** — 2-79-34. **Fernruf** — 58.

Heilsame Luft

Das balneologische Sanatorium „Ak-Kel“, der Werten, an der Landwirtschaf der Republik, das sich in einem malerischen Vorort von Alma-Ata befindet, empfängt in diesem Jahr 1.800 Personen. Man plant die Erweiterung der Heilanstalt. Nach der Rekonstruktion werden sich hier bis 3.000 Kurgäste erholen können. Das Sanatorium „Ak-Kel“ ist ein in der Natur ausgestattet und mit seinen Saunas und anderen Wasserheilstätten weit und breit bekannt.

Heilsam ist hier auch die Luft.

Alexej WADOWIN
Gebiet Alma-Ata

Diese Gegend, die durch die hohen, waldbedeckten Hügel des Transil-Altaus geschützt ist, besitzt ein wunderbar heilsames Klima. Die reine Luft ist mit Nadelholzaroma getränkt.

Adam WOTSCHEL,
Korrespondent der „Freundschaft“
Dshambul

«ФРОЙНДАШФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника.

КОРРЕСПОНДЕНТУРА:
Алма-Ата, тел. 44-83-30
Каргандя, тел. 5-49-24
Дшамбул, тел. 5-19-02

Информация заведующих Центрального офиса Компартии Казахстана.
УН 00076 Заказ 3748

Redaktionskollektiv
Herausgeber: „Sozialistisk Kasachstan“